

Die Kleine zuckte gleichgültig die Achseln. „Das ist für mich ohne Bedeutung,“ sagte sie. „Ich bin blind.“

*

Nach Beendigung der Novelle begann ich mit fieberhafter Hast die Worte zu zählen. Elfhundertsechszwanzig. Es fehlten also noch achthundertvierundsiebzig Worte. Wo wollte ich sie hernehmen? Es kam mir vor, als hätte ich kein Wort mehr in meinem Kopf! Aber zum Glück erinnerte ich mich eines ungedruckten Gedichtes meines Onkels.

In diesem Augenblick trat der Besitzer des neuen Blattes in mein Zimmer. Er sah mich an. Um die Stirn hatte ich ein nasses Tuch gewickelt, und bis zu den Ellbogen war ich mit Tinte bekleckst.

„Ist das der Artikel?“ fragte er.

(Ins Deutsche übertragen von Anna Schrott.)

A N E K D O T E N

Der berühmte Wiener Rechtsanwalt Dr. Viktor Rosenfeld verfügte schon als Student über eine ungewöhnliche Schlagfertigkeit und einen Witz, durch welchen er in seiner späteren Laufbahn als Verteidiger glänzte.

Als er sein staatswissenschaftliches Examen machte, wurde er von Professor Lorenz Stein geprüft, einem nicht minder geistreichen und überaus paradoxen Kopf, der gegen jede noch so anerkannte These seine Einwände erhob.

„Was wissen Sie über die Steuerüberwälzung?“ lautete die Frage. Nachdem der Kandidat Rosenfeld die Frage in längerer zusammenhängender Rede beantwortet hatte, hüllte sich der Professor eine Weile in Schweigen, dann sagte er: „Herr Kandidat, ich bin anderer Ansicht.“

„Aber... die Wahl des Themas...“ fing ich an.

„Schön,“ sagte er. „Wo ist er also?“

„Ich habe ihn noch gar nicht angefangen!“

„Was“, brüllte er; da fiel sein Auge auf den überquellenden Papierkorb. „Und was ist das alles?“

Er nahm den Korb, leerte ihn aufgeregt auf den Tisch aus und glättete schnell die zerknitterten Bogen.

„Aber was tun Sie“, schrie ich ihn an.

„Liebe, gnädige Frau, wenn man eine Zeitung auszufüllen hat, kann man es nicht so genau nehmen!“

Am nächsten Morgen fand ich auf der dritten Seite der Zeitung meinen Artikel:

„Die Wahl des Themas.“

Und wenn ihr ihn gerne lesen möchtet, so fangt bitte von vorn an, denn er liegt vor euch.

*

P o l y g a m i e.

Disput zwischen Mark Twain und einem Mormonen. Der Mormone verteidigt seine Sekte, Mark Twain ist skeptisch.

Hauptstreitpunkt ist natürlich die Polygamie.

„Ich sage Ihnen,“ behauptet der Mormone, „es gibt keine Stelle in der Bibel, die sich gegen die Polygamie wendet.“

„Halt! Ein Irrtum! Es steht geschrieben: Niemand kann zween Herren dienen.“